

Judo-Hochburg hält dem Ansturm stand, die Babonen tanzen wieder

ERFOLGSSERIE Dem TSV Abensberg glückt in voll besetzter Josef-Stanglmeier-Halle nach einem packenden Finale der 18. deutsche Titelstreich. Gegner Esslingen hält lange mit, ehe die Gastgeber mit „echten Omschbergern“ zuschlagen.

ERFOLGSJAHRE Bei der Verabschiedung von Ole Bischof wird manche Träne zerdrückt. Auch ein langgedienter Mann im Hintergrund geht. Der unvergessliche Tag schreibt auch einige kleine Geschichten am Rande.

AM MATTENRAND

DER PRÄSIDENT

Bevor die Kämpfer auf der Matte ihr Können unter Beweis stellen, ergriff der Deutsche Judobund-Präsident Peter Freese das Mikrofon. Er lobte die Stadt Abensberg für den Einsatz um den Judo-sport und verband damit die Hoffnung, dass es auch so weitergeht. Was den zu erwartenden Ausgang des Finales betraf, zeigte sich der Verbandschef diplomatisch: „Ich hoffe einfach, dass es viele Ippons geben wird.“ Diesen Wunsch erfüllten ihm die Athleten.



Peter Freese lobte Abensberg.

DIE NACHWUCHSHOFFNUNGEN

Es war ein Höhepunkt in ihrem bisherigen Judoleben. Die U 11-Kinder des TSV durften zuerst beim Einmarsch der vier Mannschaften als Träger der Namenstäfelchen mit dabei sein. Später begleiteten sie Ausnahmekönner Ole Bischof auf die Matte, der am Finaltag verabschiedet wurde. Fabian Schillinger trug würdevoll eine kleine Olympia-Fackel. Unablässig machten sich die kleinen Kämpfer auf Autogramm jagd. „Der und der fehlt mir noch“, deutete ein Junge auf die Fotos ihrer Vorbilder im Programmheft.



Nachwuchsschützlinge des TSV

DER EIFRIGE

Einen besonderen Tag erlebte der scheidende Vorsitzende des Judo-Leistungsnernats, Egon Sedlmeier. Er wurde in der voll besetzten Josef-Stanglmeier-Halle gebührend verabschiedet. Ohne seinen rund 30-jährigen Einsatz im Amt wäre der Abensberger Erfolg nicht möglich gewesen. Das betonten sowohl „Mister Judo“ Otto Kneitinger als auch Abensbergs Bürgermeister Dr. Uwe Brandl. Es gab nicht nur viel Applaus für Sedlmeier, sondern auch eine Urkunde, auf der festgehalten ist, dass er sich jetzt Ehrenvorsitzender des Leistungsnernats nennen darf. *Texte und Fotos: eab*



Egon Sedlmeier mit Dr. Uwe Brandl



Die „Wirtshausmusikanten“ spielen



Arm in Arm mit Maskottchen

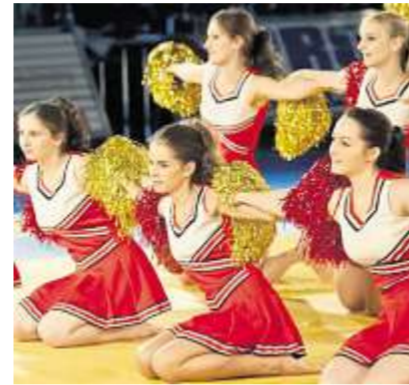
Foto: eab



Andi Tölzer im Interview



Autogramme waren gefragt.



Die Cheerleader der Babonia



Auch nach dem elften Titel in Folge herrschte bei den Abensbergern grenzenloser Jubel – jedes Meisterstück ist etwas besonderes.

Fotos: Sebastian Pieknik



In der Ecke der Abensberger herrschte Hochspannung.



Sebastian Seidl (weiß) holt im Kampf mit Boris Trupka das entscheidende Remis.

VON WOLFGANG ABELTSHAUSER UND MARTIN RUTRECHT, MZ

ABENSBERG. Eine Bundesliga-Begegnung zählt 14 Kämpfe – und am Ende gewinnt der TSV Abensberg. Diese Adaption eines Fußballer-Spruchs behielt auch bei der Entscheidung 2012 ihre Richtigkeit. Der deutsche Rekordmeister schlug den KSV Esslingen in der heimischen Josef-Stanglmeier-Halle mit 6:3 und feierte seinen 18. Meistertitel, den elften in Folge. Der Widersacher hatte sich nach Kräften gewehrt, die Judo-Hochburg wankte ein wenig, doch am Ende bestach der breite Kader der Hausherrn durch seine Qualität. Erfreulich für den alten und neuen Champion: Immer mehr „echte Omschberger“ stellen die Weichen in den Duellen. „Abensberg hat heute einmal mehr die Mär von der Legionärstruppe ad absurdum geführt“, sagte der scheidende Bundesliga-Referent Matthias Kiehm.

In der Babonenstadt weiß selbst TSV-Maskottchen Bär, wie der Hase läuft: „Ein paar Trümpfe haben nicht gestochen“, hielt der Kostümträger („mein Name ist Bär“) zur Pause des Finales fest, als es 2:2 stand. Olympiasieger Ilias Iliadis aus Georgien etwa musste eine Niederlage einstecken. Sein Landsmann Varlem Liparteliani, amtierender Europameister, war frischer und agiler. Das räumte Iliadis auch ein: „Ich bin erst gestern aus einem Trainingslager in Brasilien zurückgekommen.“ Im zweiten Umlauf trennten sich die beiden 90 kg-Giganten mit einem Remis. „Solche Super-Athleten sieht man nur in der besten Liga der Welt, nämlich in der deutschen“, unterstrich KSV-Trainer Carsten Finkbeiner die Güte des Finales.

Pförtner macht den Deckel drauf

Begonnen hatte der Goldkampf für die Gastgeber, die im Halbfinale gegen JG Ettlingen mit 12:2 triumphierten, nach Maß. Die beiden Olympia-Dritten Dimitri Peters (100 kg) und Andreas Tölzer (Schwergewicht) meisterten wie erwartet ihre Aufgaben. Die Niederlage des jungen Biburgers Manuel Scheibel (60 kg) war einkalkuliert worden, weniger das Unentschieden von London-Starter Christopher Völk (73 kg) aus Regensburg. Sven Maresch (81 kg) hatte sich vom georgischen Aufsteiger Avtandil Tchrikishvili (21) ebenfalls ohne Wertung getrennt. Das Remis des Pförtners Sebastian Seidl (66 kg) gegen den arrierten Boris Trupka zählte zu den gefühlten Pluspunkten.

Die Esslinger Judoka und Betreuer jubelten ausgelassen – was sie nach dem 7:5-Halbfinalerfolg gegen UJKC Potsdam auch getan hatten – und machten jeden Auftritt eines Teamkollegen zur Party. Ein wenig schien die Abensberger Anhängerschaft beeindruckt. Und die TSV-Athleten standen ziemlich still neben der Matte. Mit Beginn des zweiten Durchgangs sollte sich das rasch ändern (wenn auch der KSV weiter feierte und skandierte: „Vizemeister, Vizemeister, hey, hey, hey!“).

Denn der frisch gebackene U 23-Europameister Lukas Krpalek aus Tschechien, Andi Tölzer – in einem Duell mit vielen Diskussionen über kleine Wertungen und Strafen – sowie 60 kg-Hoffnung Philip Graf (21) machten aus dem 2:2 ein 5:2. Der junge Bayerwalder taktete seinen Gegner Lasse Leitert 13 Sekunden vor Kampfbeginn auf der Matte fest. „Sebi“ Seidl und Trupka gingen erneut ohne Sieger von der Matte.

„Was für ein Jahr! Wir sind alle fertig“

Und damit war Abensberg Meister! Selbst bei drei Siegen der Gäste in den abschließenden drei Kämpfen war der TSV nicht mehr zu stürzen, da der Titelverteidiger selbst dann die bessere Unterbewertung aufweisen würde. Auf Remis machten wie erwähnt Iliadis und Liparteliani, Tchrikishvili kam gegen Maresch noch zu einem Erfolg für Esslingen, und der Spanier Kiyoshi Uematsu



Kiyoshi Uematsu (in weiß) durfte die Meister-Trophäe auf dem obersten Podest-treppchen in Empfang nehmen. Fotos: Pieknik

„Papa, ich bin dir sehr dankbar, dass du mir heute nicht durch die Haare streichst. Er ist ein großer Hundefan und macht das deshalb auch bei mir.“

OLE BISCHOF IN SEINEN DANKESREDE (IM BILD MIT SEINEM VATER)



„Otto, was ich ziehe dazu für Schuhe an? Und was für Socken?“

OLYMPIASIEGER ILIAS ILIADIS (IM BILD IN WEISS), DER FÜR DIE MEISTERFETE EINE LEDERHOSE AUSGEHÄNDIGT BEKAM



(73 kg) setzte den erfolgreichen Schlusspunkt für den 18-fachen Titelträger.

In der Einschätzung des Finales waren sich die beiden Trainer Radu Ivan und Finkbeiner ebenso einig wie TSV-Ehrenabteilungsleiter Otto Kneitinger und Liga-Referent Kiehm: „Ein verdienter Sieg für Abensberg, das seine Vormacht in Deutschland unterstrichen hat. Esslingen bot aber stark Paroli.“ Hörbar angesäuert war KSV-Athlet Trupka. „Für einen Europacup-Sieger hat sich Abensberg nicht mit Ruhm bekleckert. Der Erfolg ist schmeichelhaft, weil einige Kampfrichterentscheidungen im ersten Durchgang fragwürdig waren.“ Abensbergs Athlet Christopher Völk reagierte völlig ruhig. „Es sind drei Kampfrichter da, zudem ein Oberschiedsrichter, der alle Duelle auch auf PC verfolgt hat und in einer Szene eine Wiederholung zurate zog. Man muss es dann auch mal gut sein lassen.“

Völk und seine Kollegen waren stolz auf einen letzten großen Kraftakt in einem langen Judo-Jahr mit dem Höhepunkt Olympia. „Wir hatten neben London den Europacup und die Bundesliga. Wir sind alle kaputt. Jetzt kann ich mich einer Knie-OP unterziehen, über Monate habe ich sie verschoben.“ Im Willensakt,

sich noch einmal zu überwinden, sah auch Chefcoach Ivan die größte Tat im Showdown. „Sobald die Burschen bei uns sind, ist jeder voll motiviert. Dieser Abensberger Spirit zeichnet uns neben den vielen Eigengewächsen aus.“

Gold-Anzug für einen Judo-Helden

Als profunder Vertreter dieses TSV-Geists stand vor Beginn des Kampfes um Gold Judo-Olympiasieger Ole Bischof im Rampenlicht. Namens des Vereins ernannte Otto Kneitinger den 33-Jährigen zum Ehrenmitglied auf Lebenszeit („verbunden mit der Dauerfreikarte für U- und S-Bahn in Abensberg“) und überreichte ihm zudem einen goldenen Judo-Anzug von Adidas („Ich hoffe, ich sehe dich damit nicht am Kölner Karneval“). Der Ausnahme-Athlet und auch Kneitinger mussten „Tränen runterschlucken“, als zur Verabschiedung die größten Momente in Bischofs Karriere in einem Film gezeigt wurden.

Als die deutsche Hymne nach dem Olympiasieg in Peking gespielt wurden, erhoben sich Bischof, sein Vater Günther und Co. „Und nun viel Spaß beim Finale. Ihr könnt euch denken, wenn ich die Daumen drücke“, sagte der scheidende Spitzen-Judoka ins Hallen-Mikro.

Wiener und Wirtshaus

STIMMUNG Besucher kamen aus dem In- und Ausland, eine Band aber inkognito.

ABENSBERG. Die etwa fünf Stunden Anreisezeit waren Patrick Lakotta nicht zu viel für das Bundesliga-Finale. Der Abensberger studiert derzeit in Wien und wollte unbedingt seine „Kumpels“ wiedersehen und unterstützen“. Gemeint waren die TSV-Kämpfer Gerhard Zeitler und Stefan Kneitinger. Große Anspannung verspürte Lakotta nicht. „Ich freue mich einfach, die Jungs zu sehen.“ Zeitler aus Train kam auch zum Einsatz, leider reichte es trotz Anfeuerungsrufen des „Wieners“ nicht zum Punktgewinn. Ebenfalls recht weit hatte es der 80-jährige Dieter Schmidt, der zum Anhang des KSV Esslingen zählte. Fast bei jedem Auftritt seiner Farben ist er dabei, nicht von ungefähr: 1952 war Schmidt einer von denen, die den Verein aus der Taufe hoben. „Jetzt sind wir schon zum zweiten Mal in Folge Deutscher Vizemeister. Was will man mehr?“ Wohlgekerkt: Der 80-Jährige sagte das, als das Gold-Duell noch gar nicht begonnen hatte. „Abensberg zu besiegen, geht nicht, zumindest noch nicht“, bewies er kluge Voraussicht und freute sich auf den Abend: „Das wird sicherlich eine lange Nacht.“ Beim großen und lautstarken Anhang des UJKC Potsdam sank die Stimmung nach dem Halbfinale rapide. Esslingen hatte das bessere Ende für sich.

Hochzufrieden zeigte sich während des Geschehens der Geschäftsführer der Josef-Stanglmeier-Stiftung, Johannes Paintl. Selbstverständlich freute er sich als Hausherr, dass die Organisation so gut funktioniert. Lob für die über 50 freiwilligen Helfer hatte es zuvor von Otto Kneitinger gegeben. Paintl schaute gespannt auf den sportlichen Verlauf. „Ich fiebere da schon mit“, sagte er. Immerhin sei er dem Sport schon lange verbunden. Ging er doch mit einer Deutschen Meisterin zur Schule. Insider wissen: Martina Dasch holte mehrere Titel im Juniorenbereich für den TSV.

In vorderster Reihe der heimischen Fans saß eine sechsköpfige Musikband und blies den Gegend den Marsch. Sie seien die „Abensberger Wirtshausmusikanten“, gaben sie an. Ihren Namen, den sie als Skacore-Formation auf Tour führen, wollten sie verschwiegen wissen – immer dieser Starrummel... (eab/mar)



Stimmkräftigen Anhang hatte vor allem Potsdam mitgebracht. Foto: eab

AKTUELL IM NETZ

Mehr zum Thema!



Weitere Texte, Bilder und einen Video-beitrag zum Finale finden Sie auf:

www.mittelbayerische.de